

Rund um die Welt.

Zwei Opfer eines Autounfalls. In dem Orte Waghäusel bei Mannheim rannte am Mittwoch der Anhänger eines Lastkraftwagens gegen einen Baum und stürzte um. Dabei wurden die beiden Insassen herausgeschleudert und erlitten berartige schwere Verletzungen, daß bald darauf ihr Tod eintrat.

Zu den Fleischergiftungen in Barmen. Wie die Stadtverwaltung von Barmen mitteilt, ist die Zahl der nach dem Genuß von Hackfleisch Erkrankten auf 110 gestiegen. Die Untersuchung der Erkrankten hat ergeben, daß höchstwahrscheinlich nicht wirklicher Paratyphus in Frage kommt, sondern ein Fleischergift, der in ganz naher Beziehung zum Paratyphusbazillus steht. Kreismedizinalrat Dr. Kriege betonte ausdrücklich, daß eine Ansteckungsgefahr nicht besteht.

Selbstmord eines Bankdirektors. Der Direktor d'Heureufe von der Hamburger Privatbank von 1880, die ihre Zahlungen eingestellt hat, beging Selbstmord durch Vergiften.

Der mittelbige Fürsprecher. Zu der Pastorsfrau einer kleinen Industriestadt östlich Berlins kommt ein alter Mann. Die Pastorin ist in der ganzen Stadt wegen ihrer Willkürlichkeit bekannt und man rühmt ihr nach, daß es ihr selbst in schweren Fällen geglückt sei, für bedürftige Leute das notwendige Kleingeld zusammen zu trommeln. Der Mann erzählt nun eine sehr traurige Geschichte. Es war kürzlich ein Arbeiter in einer Lederfabrik gestorben und hatte eine Frau und neun unverborgene Kinder zurückgelassen. Eine Weile hatte die Frau sich recht und schlecht mit den Kindern durchs Leben geschlagen, legt war sie aber erkrankt und daher ohne Verdienst. Zu allem Uebel hatte die Frau seit vielen Monaten keine Miete bezahlt und sollte nun auf die Straße gesetzt werden. Dabei handelte es sich nur um Lumpige 75 Mark. Ob die Frau Pastor denn nicht...? Die Pastorin war aus Liebe erschüttert. Sie versprach, bei ihren Freunden und Bekannten alles zu tun, damit wenigstens die armen Leute in Ruhe über dem Haupte befehlen. Die 75 Mark wurden beschafft, und wie von ungefähr fragte sie noch: „Und wer sind Sie, lieber Mann?“ Bescheiden erwiderte der andere: „Ich bin der Hausvater.“

Schmuggel mit Parfümeriewaren an der elbischen deutschen Grenze. Die Zollbehörden zu Neßl sind in der letzten Zeit einem unangelegenen Schmuggel mit französischen Parfümeriewaren auf die Spur gekommen. In Neßl mit Ost- und Südfrüchten, die aus dem Elbisch zollfrei eingeführt werden dürfen, waren die Parfümeriewaren versteckt. Man benutzte zum Transport auch einen Straßburger Hotel-Omnibus. Bis jetzt wurden zwei Personen aus Straßburg verhaftet, darunter der Führer des Hotel-Omnibus. Der Omnibus wurde beschlagnahmt.

Ein deutscher Dreimastkahn bei Bornholm aufgekauft. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag geriet der Kieler Dreimastkahn „Ulm“ an der Küste der Insel Bornholm auf Grund. Während 8 Mann der Besatzung an Land gebracht wurden, weigerten sich der Kapitän und der Steuermann das Schiff zu verlassen. Ein Hilfsdampfer ist zur Bergung des Schiffes abgegangen.

Verhaftung zweier deutscher Studenten in Genf. Ein deutscher Student an der Genfer Universität, der in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in angeheitertem Zustand und in weiblicher Begleitung mit einem fremden unbewachten Automobil davongefahren ist, rief die Herrschaft über den Wagen verlor und diesen ernstlich beschädigt hat, ist in den frühen Morgenstunden von der Genfer Polizei verhaftet worden. Der Verhaftete wurde seit einiger Zeit polizeilich gefügt, da er wiederholt anderen Automobilbestehern, ohne die Absicht des Diebstahls, den gleichen Streich gespielt hatte. Ein befreundeter zweiter Student wurde ebenfalls drakonisch in Gewahrsam genommen. Ein Genfer Lokalblatt hat die beiden Studenten fälschlich als deutsche Journalisten bezeichnet, da sie als gelegentliche Mitarbeiter von zwei deutschen Zeitungen Eintrittskarten zur Wälderbundversammlung bei sich trugen.

Ein tüchtiger Hafentorwächter. Der Hafentorwächter von Korfu, Georgios Androufopoulos ist nach Verurteilung von 300 000 Drachmen durchgebrannt

Preiskontrolle durch die Wucherpollizei.

Berlin, 18. Sept. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, wird die Wucherpollizei im Zusammenhang mit der Preisfestsetzung der Reichsregierung von heute ab Kontrolle an den Berliner Lebensmittelgeschäften vornehmen, um nachzuprüfen, ob die Ladenbesitzer die vorgeschriebenen Preisspannen zwischen Großhandels- und Kleinverkaufspreisen einhalten.

Gesandter von Below f.

Am 18. September ist der Gesandte a. D. Paul von Below im Alter von 66 Jahren gestorben. Gesandter von Below, der im Jahre 1888 in den auswärtigen Dienst eingetreten war, war in führenden Stellungen in Paris, Ungarn und in der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes tätig. Im Jahre 1907 trat er aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. In den verschiedenen wichtigen Stellungen, die er inne hatte, hat er dem Reiche hervorragende Dienste geleistet.

Uebersetzung der Rentenbankleihe.

Die schon früher gemeldete amerikanische 25 Millionen-Dollar-Anleihe für die deutsche Landwirtschaft wurde in Neugort dreizehnmal überzeichnet. Der Kurs gestaltete sich daher sehr günstig, die Uebersetzung war binnen weniger Stunden vollzogen. Die verlangten Beträge hätten eine Summe von 500 Millionen Dollars erreicht, sodaß die Zeichner nur bis zu zehn Prozent ihrer Zeichnungen befriedigt werden. Diese so günstige Aufnahme der deutschen Anleihe ist wirtschaftlich und politisch sehr bedeutsam. Sie beweist das starke Interesse Amerikas an der Sanierung Deutschlands und die Möglichkeit, auch weitere Anleihen für die deutsche Wirtschaft in Amerika unterzubringen.

Die staatliche Anerkennung der orthodoxen Kirche Polens.

Warschau, 17. September. In Warschau sind gestern vormittag Vertreter der höchsten Synoden der orthodoxen Kirchen Konstantinopels und Rumäniens eingetroffen und vom Kultusminister Grabzki auf dem Bahnhof empfangen worden. Heute vormittag erfolgte die feierliche Anerkennung der selbständigen orthodoxen Kirche Polens in der Vorstadt Praga. Polen zählt etwa drei Millionen Orthodoxe; diese haben bisher sich immer nach Moskau gesehen. Durch die plötzliche Anerkennung der Selbständigkeit der polnischen Orthodoxen Kirche werden sie dem russischen Einfluß entzogen.

Ein japanisches Flugzeug in Berlin eingetroffen. Am Donnerstag 2 Uhr 54 Minuten nachmittags traf der Apparat des Fliegers Hiyochi Abe unter Bläserführer und Banisai-gesellschaft der japanischen Kolonie auf dem Flugplatz Tempelhof ein. Die Flieger wurden zunächst begrüßt von dem Vertreter des japanischen Botschafters, dem Obersten Watanabe, der auf das Kaiserpaar in Japan und auf Deutschland ein Banisai ausbrachte. Dr. Davidoff übergab die Gäste namens des deutsch-japanischen Luftverkehrs der Gastfreundschaft des deutschen Aero-Clubs, die Dr. von Raumer übernahm und ein Hoch auf die beiden japanischen Piloten ausbrachte.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger veranstaltete aus Anlaß der Ankunft des japanischen Fliegers Hiyochi Abe ein Frühstück, an dem der japanische Botschafter Honda, der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerdirektor Klop, Geheimrat Becklin, Geheimrat Trautmann und andere Vertreter des Auswärtigen Amtes, sowie Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium teilnahmen.

2 deutsche Fremdenlegionäre auf der Flucht ermorde. Bei der Flucht aus der spanischen Fremdenlegion wurde der 20-jährige Sohn des Invaliden Lautenbach aus Dessau nach einem Eltern aus Spanien zugegangenen Nachricht mit noch einem jungen Deutschen von Arabern ergriffen und vor den Augen eines dritten Deutschen, Erich v. Degenkolben, der aus der Nähe Leipzigs stammt, niedergemetzelt. Degenkolben, der den Vorgang aus einem Fenster beobachtete, wurde von den Spaniern ergriffen und zur Legion zurückgebracht.

Verurteilung eines Deserteurs. Javos meldet aus Bar-le-Duc: Während der Marne-Schlacht im September 1924 war

ein französischer Soldat verschwunden, der seitdem für tot gehalten wurde. Sein Name wurde auf dem Kriegerehrenmal seines Heimatortes verzeichnet und seine Eltern erhielten die gefällige Pension. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß er noch am Leben ist und sein Regiment damals als Kadettenführer verlassen hat. Das Kriegsgericht verurteilte ihn jetzt zu 4 Jahren Gefängnis.

Küchelhafte Selbstmorde. Die Korrespondenz Dergog meldet aus Roberto: Der Tribunalarzt Dr. Victor Berti stürzte sich in die Etich und ertrank. Am gleichen Tag ertränkte sich seine Schwester im Vedrosee und sein Bruder im Orbassee. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Entgleisung eines Güterzugs. Donnerstag nacht ist nach der „Liberte“ in Villeparisis, auf der Straße Paris—Soisson ein Güterzug entgleist. Es wurde nur Materialschaden angerichtet. Beide Gleise waren lange Zeit gesperrt.

Zur Katastrophe am Hoangho. Nach offiziellen Meldungen aus der Provinz Schantung ist der südliche Damm am Gelben Fluß (Hoangho) bei Yunichengfen vom Hochwasser zerbrochen worden. Ein 13 Meilen breites und 70 Meilen langes Gebiet ist überflutet. Der Dammbruch ist sehr breit und der Fluß hat seinen Lauf geändert. Etwa 900 Dörfer sind von dem Wasser umgeben und der Verkehr kann nur mit Booten aufrechterhalten werden. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Maßnahmen zur Unterstützung der geschädigten Bewohner sind eingeleitet worden.

Ueberschwemmungen auf Formosa. Nach einer Funkmeldung aus Formosa haben schwere Gewitterstürme auf der Insel eine große Ueberschwemmung verursacht. Der Bezirk Keelung steht unter Wasser. Hunderte von Häusern sind fortgerissen. Sämtliche telegraphische und telefonische Verbindungen unterbrochen, Brücken abgerissen und zahlreiche Fischerboote zum Kentern gebracht.

Teure Lebenshaltung in Schweden. Schweden, wohl das einzigste Land in Europa, dessen Währung weder in des Kriegs- noch in der Nachkriegszeit eine Erschütterung erfuhr, hat gleichwohl erfahren müssen, daß die Lebensbedürfnisse heute nicht mehr für dasselbe Geld zu betriebligen sind, wie vor dem Kriege. Langsam steigt auch dort die Lebenshaltungskosten: Sie betrug im Juli 1919 und ist nunmehr auf 170 gestiegen. Man muß also heute in Schweden 170 Kronen aufwenden, wo man früher mit 100 Kronen auskam.

Die neue Pariser Winterhutmode. Rußland scheint sich gegenwärtig nicht unbeträchtlicher Beliebtheit beim französischen Volke zu erfreuen. Wie der „L'Asp. Korresp.“ schreibt, tragen die Pariserinnen für den Winter Pelzmützen nach Art der Astrachan-Sofaken. Anstelle der Kolarbe wird natürlich eine Agraffe oder ein Silberohr eingeseht.

Der König von Siam gegen Mischehen. Der König von Siam sandte an die in England studierenden jungen Siamesen ein Schreiben, in welchem folgendes bemerkt war: „Heiraten Sie unter keinen Umständen Europäerinnen. Wir kennen zahlreiche Fälle, daß unsere Landsleute welche Frauen nahmen, aber wir hörten niemals davon, daß solche Mischehen glückliche Resultate gezeitigt hätten. Die sozialen Bedingungen in unserem Lande sind nicht diejenigen Europas, und ein weißes junges Mädchen, das einen Siamesen heiratete, wird oft von dem Wunsch ergriffen, ihr Heimatland wiederzusehen. Schützen Sie ihre Landsmännchen nicht gering und erinnern Sie sich, daß weder der Siamese noch der Engländer einen Menschen achtet, der außerhalb seiner Rasse heiratet.“

Die Verbreitung des Rundfunks. Die Anzahl der Teilnehmer an den Darbietungen der deutschen Rundfunkgesellschaft sind vom 1. Juli bis 1. September von 889 000 auf 850 000 gestiegen. Den Hauptanteil an diesem Wachstum hat der Senderbereich Berlin, der im Juli 6000 und im August mehr als 7000 Hörer neu gewann.

Konferenz der Rundfunkgesellschaften in Genf. Anfang nächster Woche treten in Genf die technischen Vertreter der großen europäischen Rundfunkgesellschaften zu einer Konferenz zusammen, um eine neue Verteilung der Wellenlängen für Europa vorzunehmen. Den Besprechungen liegen die Erfahrungen zugrunde, die in den letzten Wochen bei den Versuchen gleichzeitiger radio-telephonischer Sendungen gesammelt worden sind. Durch diese Neuordnungen sollen im Interesse der Rundfunthörer alle gegenseitigen Störungen unter den einzelnen Sendestationen ausgeschaltet werden.

Unter der Geißel des Lebens.

Original-Roman von J. Schneider-Förstl.

Uebersetzung durch Stuttgarter Roman-Zentrale E. Wermann, Stuttgart. (14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans von Hedingen sah ihm dabei scharf ins Gesicht. Aber Dr. Benzl war keiner von denen, die sich durch einen Blick einschüchtern lassen.

„Geben Sie mir nicht recht, Herr von Hedingen?“ fuhr er fort. „Was hat er denn für eine Jugend gehabt? Keine! Und als Leutnant nichts als Hunger! Weiter reichte sein Leutnantsgehalt nicht. Im Feld hat er sich den schweren Augenklapp geholt und dann, als er aus der Schweiz kam, hat es geheizen, wir können dich nicht mehr brauchen. Du gehst zu denen, die zu viel sind.“

Ruth lag mit geschlossenen Augen da. Ihr ganzes Herz schrie nach dem Manne ihrer Liebe, sie war kein Weib und durfte sich nicht als solches bekennen, durfte ihn nicht pflegen, nicht einmal in seiner Nähe sein, denn ihr Vater besprach eben mit Hofrat Benzl ihren Transport nach Frauenstein. Dieser hatte nichts dagegen einzuwenden. Die Verhaltungsmaßregeln, die er gab, waren absolute Ruhe, viel Schlaf, kein Ueberfrüchten, dann würde die Kräfte sich überraschend schnell erholen.

Der Kraftwagen, den Hedingen bestellt hatte, brachte Oberhard und Trude mit. Trude war vor Erregung ganz weiß im Gesicht. Oberhard vermochte es noch immer nicht ganz zu glauben, daß Ruth am Leben sei. Benzl kam eben aus dem Zimmer, in welchem man Ruth in der Eile gebracht hatte. Er blieb abwartend an der Türe stehen.

„Ihre Schwester kann absolut keine Aufregung vertragen, liebes Fräulein Trudchen!“ Sie dürfen nicht weinen!“ sagte er freundlich.

„Wie sieht es um Hartmann?“ fragte Oberhard. Ein Achselzucken. „Kann ich noch nicht sagen, Herr von Hedingen. Guten Abend.“

Die Ulmen rauschten um die Abtei Helligenberg. Von den Klaxen, die sich dahinschoben, krönte ein betäubender Lärm durch die geöffneten Fenster, in die der leise Wind der Juninacht strich.

Der Bruder Krankenmeister stand an Hartmanns Bett und sah in das wachsfarbene Gesicht des noch immer Bewußtlosen. Lautlos glitten die Perlen des Rosenkranzes durch die Finger des Benefizitiners. Er seufzte auf: „Wahrhaftig, das Leben war nicht leicht, und das Sterben ist es auch nicht!“

Er trat ans Fenster und sah in die helle Nacht. Unten lag Pöhrburg, Lichterglänzend. Wo der Grenzbahnhof lag, stiegen graue Rauchsäulen gen Himmel und verflüchtigten sich wie Schattenbilder. Wie eine glitzernde Kette reichten sich die Lichter der Bahnstrecke entlang. Die zu äußerst liegenden wirkten wie Sterne am westlichen Horizont.

„Ruth!“

Der Bruder Krankenmeister fuhr herum.

Auf einen Arm gestützt, sah Hartmann mühsam aufgerichtet, im Bette und sah nach dem Mündch. Wo war er denn? War er denn noch Schüler in der Abtei? Hatte er das alles nur geträumt, daß er Kadett gewesen und Leutnant, und daß Krieg war? — Über Ruth? Wie war denn das mit Ruth?

Der Mündch legte den Arm unter ihn und stützte ihm etwas von dem Trunk ein, der nebenan auf einem Tischchen stand. Ein leichter Jugwind machte die weißen Vorhänge aufblättern. Der Bruder neigte zum Zeichen des Grußes vor dem Eintretenden das Haupt.

Abt Vertam trat zu Hartmann und nahm dessen Rechte in die seine. „Kennen Sie mich, Herr Baron?“ Hartmanns Gesicht arbeitete fieberhaft. „Wieso es

war doch so! Er war noch Schüler in der Abtei, denn das hier war der Abt.“

„Ja, Herr Vater Abt!“ sagte er mit dem Ton von Ehrfurcht, in dem die Klosterbrüder immer mit dem Abt zu sprechen pflegten.

Bewußtlos sank er wieder in die Kissen zurück.

Frater Bernhard versüßte einen brennenden Durst. Er wollte seine Hand nach dem Glase Wasser neben ihm ausstrecken, da gewahrte er, daß einer der Mündche aus dem nackten Bretterboden vor ihm ausgestreckt lag. Wer von den Brüdern mochte diese harte Nachtmache zugeteilt bekommen haben? Seine Augen sahen angestrengt hinüber, die Blässe des Bewußtlosen zu erkennen. Schreden, Ehrfurcht, taumelnde Freude durchlitten den Liebessänger. Der dort lag, das war ja der Abt. Reglos blieb die Hand des Fiebernden auf der Decke liegen. Die geringste Bewegung konnte Vertam erwecken. Und morgen, wenn der Tag zu grauen begann, würde der Abt keine Zeit mehr finden zu einer Stunde der Ruhe. Die ganze Sorge für die große Gemeinde lag auf ihm.

Hatten sich trotzdem seine Finger bewegt? Ober hatte sein bloßer Blick ihn gewekt?

Vertam erhob sich rasch, trat zu seinem längsten Frater und führte das Glas gegen dessen Lippen. Er fühlte, daß dieser eine gewisse Furcht vor ihm empfand. Sein Herz Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen. „Hast du irgend einen Wunsch, Bernhard?“ Es klang bitter. „Kann ich dir noch etwas tun?“

„Ich möchte sterben, Vater Abt!“

Vertam suchte zusammen. „Ist meine Hand so schwer auf dir gelegen, mein Sohn?“

Erschrocken sah der junge Mündch ihn an.

„Wann mußt du fort?“

„Du wirst bei uns bleiben, Bernhard!“

Beide Hände hebt der Frater ihm entgegen, will